

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 30

Artikel: Väterlicher Wunsch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wurf

Es war einmal ein armer Maler. Er und die Seinen hatten nur ein einziges Zimmer. Darin stand seine Staffelei. Darin spielten seine Kinder. Darin werkete seine Frau. Darin piff er leis und fröhlich zwischen seinen Zähnen, wenn er schaffte. Und er hatte nur eine Sorge: Die Kinder könnten bei einer vergnügten Kabalgerei die Staffelei umwerfen, ehe das Bild trocken war. Aber eines Tages kam er zwischen zwei Piffen auf die göttliche Idee, die Süße seiner Staffelei auf dem Boden festzunageln. Von da ab war er völlig ohne Sorgen, schaffte und schuf...

Da begab es sich, daß sein Ruhm offenbar wurde. Die Leute taten, was des Meisters Jungen taten: sie kabalgten sich um seine Bilder. Nur war das jetzt einträglicher, denn sie zahlten, was er haben wollte.

Das war nicht alles. Er bekam auch Gönner. Die meinten, daß ein solcher Meister auch ein entsprechendes Gehäuse haben müßte. Und sie ruhten nicht eher, bis er eine Villa mit einem Duzend Käumen hatte, mit Läuferwerk und Klingelwerk und Dienerwerk. Und für sein Schaffen hatte er, isoliert von allen Kinderbeinen, Frauenwerkeleien und Störungen der Welt, ein gewaltiges Lugasatelier.

Darin befuchten sie ihn dann und wann. Aber sie fanden ihn immer wieder mißmutig und un schlüssig vor demselben angefangenen Bilde sitzen und wunderten sich und sagten: „Nun haben wir dir doch alle Vorbedingungen für den großen Wurf erfüllt, wie kommt es, Meister, daß dieser große Wurf noch immer nicht...?“

Aber er achtete ihrer nicht, sondern blieb traurig vor seiner Staffelei mit aufgestüttem Kinn über aufgestüttem Ellenbogen über aufgestüttem Knie. Da ärgerten sie sich, zuckten mit den Schultern und sagten: „Schließlich ist es unser Geld, mit dessen Hilfe er verpflichtet wäre, seinen großen Wurf...“ Und sie beschloßen, deutsch mit ihm zu reden und setzten ihm einen Termin.

Als sie an diesem Tage in seine Villa traten, fanden sie sie leer. Keine Glocke ging, kein Diener kam. Verwundert gingen sie durch die Lugasräume hinaus ins Lugasatelier. Auch das war leer.

„Er hat sich aus dem Staube gemacht,“ sagten sie, „er hat sein Unvermögen zu seinem großen Wurf eingesehen. Wir haben unser gutes Geld hinausgeworfen. Er war eine Niete. Laßt uns gehen...“

Aber als sie durch den Gang hinausgingen, blieb einer vor einem Dienerzimmer stehen: „Ich vermeine ein Geräusch zu hören.“

„Es wird ein Diener sein, der seinen Koffer packt.“

„Vielleicht ist es auch ein Dieb, der das

leere Haus bestehlen will. Ich will durch's Schlüsselloch hineinschauen.“

Er sah lange durch: Der Meister und die Seinen hatten wieder nur ein Zimmer. Darin stand seine Staffelei. Darin spielten seine Kinder. Darin werkete seine Frau. Darin piff er im Schaffen fröhlich durch die Zähne. Darin kabalgten seine Jüngsten um die festgenagelte Staffelei. Und auf der Staffelei stand ein wachsend Meisterwerk...

Die Tür flog auf. Der durchs Schlüsselloch gesehen hatte, zeigte auf das Bild und rief: „Meister, was Ihr da macht, ist ja endlich der von uns gewünschte große —“

„— Wurf!“ ergänzte der an der Staffelei ruhig und warf sie alle samt und sonders hinaus.“

Erig Müller

Wochenbericht

(Im Papier- und Kaummangelsüß)

Petrograd,
Attentat
Auf die Volksminister.
Großer Putsch,
Lenin futsch:
Lage immer trister.
Offensiv
Auch geht's schief,
Rückwärts geht es wieder:
Heut' ging Ljwow,
Brussilow
Solgt ihm wohl bald wieder.

Aus Berlin
Und aus Wien
Friedensstöne grüßen:
Sehnverband
Vor der Hand
Will davon nichts wissen. —

Uncle Sam
Spricht: „Goddam!
Spiel' die erste Geigen,
Weizenpreis,
Zucker, Reis
Müssen erst noch steigen.“

Überall
Sall auf Sall:
Krise folgt auf Krise,
Und nur wir
Sitzen hier
Auf der grünen Wiese.

Bei uns muß,
Oh! Verdruß,
— 's fehlt an etwas Neuen —,
Secréta,
In Lausanne
Hoffmann wiederkäuen.

Donnerstag



Berufsleiden

Neben der Kapelle sitzt aufmerksam ein Bass. Die Tätigkeit des Posaunisten interessiert ihn sehr. Nach Beendigung eines Musikstückes spricht er den Musiker an.

„Sagen Sie, lieber Freund, wie lange müssen Sie denn so blasen?“

„Heute, am Sonntag? So sieben Stunden!“

„Schrecklich; und was kriegen Sie denn dann?“

„Einen Mordsdurst, mein lieber Herr!“

P. S.

Väterlicher Wunsch

Kritiker: Die Konzerte Ihres hochbegabten Söhnchens müssen ja ein Vermögen einbringen!

Vater: O ja; mein Söhnchen verdient so viel, daß ich nur den einen Wunsch habe, von ihm an Kindesstatt angenommen zu werden!

Goldo

Lieber Nebelspalter!

Als Herr Udor in den Bundesrat gewählt worden war, sagte ein wütiger Engländer zu einem Schweizer:

„Switzerland has now a door...“

Der Schweizer unterbrach ihn jedoch schlagfertig:

„Geb scho, de Wille häbt aber immer Klinki i de Singere!“

Erig Bühler

01110

Redaktionsluß: Dienstag vormittags.

Obacht! Achtung! Aufgepaßt! Attention! Attentione!

(Nachdruck verboten)

Hast du etwas zu verkaufen,
Suchst du eine Küchense,
Willst du deinen Zungen laufen,
Füttern dir das Kanapee.

Willst du schmieren deinen Magen,
Oder suchst du Butterbrot,
Hast du Schmerzen auf dem Magen,
Oder ist dein Dinkel tot.

Fehlt dir oben auf dem Dache
Oder in dem Keller was,
Suchst du eine neue Blase
Oder suchst du Ananas.

Will dein Weib ein neues Süßchen
Oder willst du eine Uhr,
Suchst du Häuser oder Gürtchen,
Willst du Schmierseif, Pech und Schnur.

Fehlt dir eine Wasserleitung,
Mensch, dann nimm dir etwas Draht,
Schick' der Schweizer Wochen-Zeitung
Zürich rasch ein Inserat.

Schweizer - Weine

Champagner

Ferd. Steiner

Weinhandlung

Telephon 547

Winterthur

Ausländ. Weine

Gute Tischweine